

1989 - 2013: 24 Jahre Umweltezernent der Stadt Hannover

Nach drei Jahren Landtagsabgeordnetentätigkeit war es nicht mehr richtig befriedigend, im Landtag immer nur Opposition zu machen und da traf es sich gut, dass die Grünen in der Stadt Hannover einen neuen Umweltdezernenten suchten. Die SPD hatte zur Verabschiedung des Haushaltes 1988 einen Koalitionspartner gebraucht, da man die absolute Mehrheit verloren hatte und dies wurden die Grünen. Sie machten u.a. zur Bedingung, dass die umweltrelevanten Teile der Verwaltung in einem Dezernat mit einem von den Grünen ausgesuchten Dezernenten zusammengefasst wurden. Dezernent wurde Klaus Groth, der jedoch schon nach acht Monaten als Staatssekretär ins Land Berlin wechselte. Ich meldete mein Interesse bei den Grünen an und nach einem parteiinternen Vorstellungsgespräch und einer Präsentation vor der SPD-Fraktion mit Oberbürgermeister Schmalstieg und Oberstadtdirektor Lehmann-Grube (der 1989 Oberbürgermeister in Leipzig wurde) war es beschlossene Sache: Am 16.06.1989 sollte ich vom Rat der Landeshauptstadt als einziger Kandidat in geheimer Wahl (das ist nach der Gemeindeordnung zwingend) für dieses Amt erstmal für sechs Jahre gewählt werden.

Im Vorfeld der Wahl gab es kritische Medienstimmen: Nicht wie Klaus Groth ein parteiloser Jurist, sondern ein Bauingenieur ohne jede Verwaltungserfahrung und stattdessen mit zweifelhaftem „Basisruf“. Auch bei der SPD gab es Vorbehalte, sodass ich im ersten geheimen Wahlgang die dort erforderliche absolute Mehrheit verfehlte. Mit dem Hinweis der Grünen an die SPD, dass sonst die Koalition am Ende sein, wurde ich dann im zweiten Wahlgang mit der absoluten Mindestmenge von 32 Ja-Stimmen, 31 Nein-Stimmen und zwei Enthaltungen gewählt.



So trat ich am 01.07.1989 mein Amt im Verwaltungsgebäude Röselerstraße an. (Da die Verwaltungsführung gegen das Umweltdezernat war, hatte man entschieden, dass im riesigen Rathaus, wo die anderen Dezernentenbüros waren, kein Platz sei.) Anfangs pflegte ich auch das Bild des Außenseiters: kein Schlips, wie die Kollegen, und für die Medien war ich der Dezernent, der mit dem Fahrrad statt dem Dienstwagen mit Fahrer durch die Stadt fuhr (siehe linkes Foto aus der HAZ).

Ansonsten war alles für mich ein völliger Kulturschock, über den mir Frau Torres, eine erfahrene Chefsekretärin und Kay de Cassan, meine erste persönliche Referentin, so gut wie möglich hinweg halfen. Typisch die entsetzte Reaktion von Frau Torres an meinem ersten Arbeitstag, als ich nach einer Telefonnummer fragte. „Ja wollen Sie denn selbst wählen????“ – schnell lernte ich, wie hilfreich und zeitsparend es ist, wenn eine Sekretärin für Telefonverbindungen und Terminvereinbarungen zuständig ist und sie einem ungewollten Anrufer vom Halse hält.

Anfangs war das Dezernat aus vier Ämtern zusammengesetzt und hatte „nur“ 70 MitarbeiterInnen. Ca. 540 Personen in der Stadtentwässerung, 70 im Umweltamt, 80 im Forstamt und 10 im Fleischhygieneamt, das insbesondere den Schlachthof betreute. In den nächsten fünf Jahren kamen dann weitere sehr große Brocken dazu (800 Personen des Grünflächenamtes (einschl. Herrenhäuser Gärten und Friedhofsverwaltung) und 1.000 Personen der Abfallentsorgung und Stadtreinigung, sodass es auf ca. 2.500 wuchs. Schnell lernte ich, den großen Posteingang mit den richtigen „Verfügungen“ weiterzuschleusen: Die Nummer der Organisationseinheit drauf, die die Sache weiter bearbeiten soll; zwei grüne Kreuze drauf bedeuten, dass ich eine dort erarbeitete Antwort unterschreiben will, ein grünes Kreuz, dass ich die Antwort vor Abgang sehen will; dann die vielen Kürzel wie b.R.i.R. (bitte Rücksprache zu dieser Angelegenheit in der nächsten (wöchentlichen) Routinebesprechung bei mir usw.).

Die meisten Führungstechniken waren „learning by doing“, doch ich lernte auch systematisch: Intensive Führungsseminare bei Dr. Müller in Köln und, um Erfahrungen aus der Wirtschaft zu übernehmen, eine zweiwöchige Hospitation auf der mittleren Führungsebene des Preussag-Konzerns (heute TUI). Außerdem ausführliches Coaching durch Herrn Freybott – einem wunderbaren Trainer und Mensch. Der Sprung vom Einzelkämpfer und Arbeitskollektiv-Menschen

zum Manager einer großen „Verwaltungsmaschine“ gelang insgesamt unerwartet gut, sodass ich 1995 ohne öffentlichen Streit, jetzt sogar mit 2/3-Mehrheit als Umweltdezernent wiedergewählt wurde.

Was macht man so als Umweltdezernent?

Seit Anfang der 90er Jahre erstellen wir an Hand einer Reihe von Leitindikatoren regelmäßig Umweltbilanzen – objektiv und unstrittig lässt sich damit nachweisen, dass die Umweltqualität in Hannover seitdem kontinuierlich besser wurde und Hannover befindet sich heute in der Spitzengruppe der deutschen Städte - unter den fünf besten beim Klimaschutz - und 2011 wurden wir vom einer renommierten Jury aus Bundesumweltministerium, kommunalen Spitzenverbänden und Naturschutzorganisationen als „Bundeshauptstadt im Naturschutz“ ausgewählt. Dies ist jedoch im aller-, allerkleinsten Teil Ergebnis meiner persönlichen Arbeit - von zentraler Bedeutung sind drei Dinge:

Erstens seit mehr als 20 Jahren eine rot-grüne Ratsmehrheit, die Nachhaltigkeit und Umweltqualität als ganz zentrale Politikfelder betrachtet und entsprechende Arbeitsschwerpunkte setzt;

Zweitens eng damit verbunden, eine Bevölkerung die dies, u.a. bei den Wahlen, honoriert. Heute sind in Befragungen ca. 90% der EinwohnerInnen mit der Lebensqualität in Hannover zufrieden und der Stimmenanteil der Grünen ist kontinuierlich gestiegen.

Drittens eine Verwaltung, deren MitarbeiterInnen engagiert hinter den Zielen einer ökologischen Stadtpolitik stehen und entsprechende, oft nur langfristig wirksame, Programme erarbeiten und umsetzen.

Meine Aufgabe ist es, an der Nahtstelle von Politik und Verwaltung solch langfristig angelegte Programme zu koordinieren, in enger Zusammenarbeit mit den umweltpolitischen Sprechern von SPD und GRÜNEN bei den RatspolitikernInnen für sie zu werben, damit in den jährlichen Haushaltsplänen in der Konkurrenz verschiedener Politikfelder entsprechende Beträge zur Verfügung gestellt werden und die KollegInnen in der Verwaltung zu motivieren, neue Dinge anzugehen. Beim letzten Punkt ist immer wieder faszinierend, wie stark die Abwehrmechanismen in der Verwaltung oft zu Anfang sind („Das haben wir noch nie so gemacht!“, „Ist das rechtlich überhaupt zulässig?“). Wenn es aber gelingt, sie zu motivieren und die Dinge zu ihren Herzensangelegenheiten zu machen, so arbeitet die Verwaltung dann ganz wunderbar kontinuierlich wie eine eingespielte Maschine (wobei heute insbesondere die sechs FachbereichsleiterInnen und die ca. 35 BereichsleiterInnen in meinem Dezernat und die vier MitarbeiterInnen im Dezernatsbüro insgesamt ein Superteam sind).

Damit dieser Textteil nicht zu lang wird, im Folgenden mit jeweiligem Startjahr eine Zusammenstellung von wichtigen Programmen aus dem Umweltbereich zur ökologischen Aufwertung der Stadt, an denen ich (mit-) gearbeitet habe (zum ab 2005 hinzugekommenen Wirtschaftsbereich komme ich später):

Beginn	Projekt
1989 -1991	Im Rahmen des „Ökologischen Forschungsprogramm Hannover“, einem Verbundprojekt mit öffentlichen und privaten Forschungseinrichtungen, wurde ein kommunales Umweltinformationssystem (HEINS) für die Bereiche Klima/ Luft, Grundwasser, Oberflächengewässer, Boden und Stadtbioptop aufgebaut.
1989 - 1997	ein Kläranlagen-Ausbauprogramm , mit dem die beiden Großkläranlagen mit ca. rund 80 Mio. € Investitionen auf den modernsten „Stand der Technik“ gebracht wurden
1990	Einrichtung der vernetzten Umweltberatung im Umweltdezernat, mit dem Ziel, die Umweltberatungs- und Umweltbildungsangebote innerhalb der Umweltverwaltung sowie der Umwelt- und Naturschutzorganisationen zu koordinieren und zu effektiveren. Beispiele: Kinderwald, Nachhaltige Schülerfirmen, Erfolgreich Abfallarm, Versuch macht klug, Wasserwochen, Beratung im Rahmen des Ernährungsprogramms „Gesundes Essen an Schulen“ etc.
1990 - 1995	das Indirekteinleiter-Überwachungsprogramm : Damit Schadstoffe aus Industrie und Gewerbe nicht in den Wasserkreislauf oder in den Klärschlamm gelangen, werden die Einleiter in das Abwassernetz verschärft beraten und überwacht; die Folge: Es werden so erfolgreich Schadstoffe aus dem Abwasser ferngehalten, dass der Klärschlamm wieder als hochwertiger Dünger in der Landwirtschaft eingesetzt werden kann
1990 -2005	Abfallwirtschaftsprogramm mit dem die auf der hannoverschen Deponie angelieferte Abfallmenge durch Vermeidungs- und Verwertungsmaßnahmen von (1990) ca. 0,8 Mio. Tonnen auf (2005) rd. 300.000 Tonnen reduziert wurde. Die abschließend unvermeidbare Restmüllmenge wird seit 2005 in einem der modernsten Abfallbehandlungszentren Deutschlands zur Hälfte zur Stromerzeugung verbrannt, zur anderen Hälfte zur Gaserzeugung vergoren
1990	ein Kanalnetz-Sanierungsprogramm , bei dem systematisch und kontinuierlich das gesamte Kanalnetz

- heute	saniert wird (2010 stehen 26,0 Mio. € zur Verfügung)
1991	Landschaftsrahmenplan der Stadt Hannover als Grundlage allen weiteren Handelns.
1992	als eine der ersten Städte in Deutschland ein detailliertes Klimaschutzprogramm ; in diesem Zusammenhang seit 1994 als Koordinationsstelle eine Klimaschutzleitstelle in der Verwaltung;
1992	ein Programm zur Ökologisierung der städtischen Forstwirtschaft u.a. mit der Unterschutz-Stellung von 10% der Eilenriede als „Naturwald“ und der Zertifizierung des gesamten städtischen Waldbestandes nach den FSC-Richtlinien
1993	ein Landschaftsschutzgebiet-Programm , mit dem in den Folgejahren 20 % des Stadtgebietes unter Landschaftsschutz gestellt wurden und so langfristig von Bebauung freigehalten werden.
1994	als erste Großstadt Deutschlands ein Landwirtschaftsprogramm zur Ökologisierung der ca. 2.850 Hektar Landwirtschaftsflächen im Stadtgebiet (der Stadt selber gehören davon rd. 920 Hektar) und zur Förderung der Vermarktung qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel, u.a. auf neu eingerichteten Bauernmärkten
1994	flächendeckende Einführung der Biotonne und Förderung der Eigenkompostierung
1995 - heute	Ratsbeschluss, im Dialog mit der Stadtgesellschaft eine lokale Agenda 21 in Folge der UN-Konferenz von Rio zu erstellen. Es wird ein eigenständiges Agenda 21-Büro mit den Aufgaben Öffentlichkeitsarbeit und Prozessmanagement eingerichtet. Mit Unterschrift der „Aalborg-Charta“ schloss sich die Stadt der europäischen Kampagne Sustainable Cities an.
1996 - heute	ein Gewässer-Renaturierungsprogramm mit dem Inhalt, dass die Bäche „naturnah ausgebaut“ werden. Jährlich fließen von den ca. 30 Mio. € für die versiegelten Flächen erhobenen Gebühren ca. 2,15 Mio. € (2010) in diesen Topf). Übrigens ein kleiner Nebeneffekt der 2001 eingeführten getrennten Regenwassergebühr: Da sie bei entsiegelten Flächen entfällt und bei Dachbegrünungen halbiert wird, gibt es finanzielle Anreize für entsprechende Maßnahmen.
1997	das Altablagerungsprogramm , mit dem – finanziert über die Abfallgebühr – die Gefahren ehemaliger Hausmülldeponien erkundet und Altlastenfälle saniert bzw. gesichert wurden.
1997 - 2000	im Vorfeld zur Weltausstellung 2000 das Programm „ Stadt als Garten “ mit ca. 65 Mio. Investitionen in ca. 34 Projekte im ganzen Stadtgebiet
1998 - heute	das „ Maßnahmenprogramm zur Entwicklung der Landschaftsräume “; kombiniert mit dem Projekt „ Grüner Ring “; mit mehr als 100 Einzelmaßnahmen wurden die die Landschaftsräume am Stadtrand umfassend ökologisch aufgewertet und durch vielfältige Aktivitäten in der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Der ca. 80 km lange „grüne Ring“ durch diese Landschaftsräume ist heute ein wunderbarer viel genutzter Radfahr- und Wanderweg rund um die Stadt (und inzwischen durch eine engere zweite Rundverbindung den „Julius-Tripp-Ring“ ergänzt).
1998 - heute	„Sonderprogramm zur ökologischen Aufwertung von Schulhöfen und Spielplätzen“
1999 - heute	Programm ÖKOPROFIT Hannover , bei dem Betriebe intensiv darauf überprüft werden, wie sie einerseits die Umwelt schonen können und andererseits wirtschaftliche Erfolge haben (Geld sparen); bis heute haben sich mehr als 140 Firmen in der Region beteiligt.
1999 - heute	ein 1.000-Bäume-Programm , mit dem an besonders schwierigen Stellen in der Stadt (versiegelte Flächen mit vielen Leitungen im Boden) zusätzlich Bäume gepflanzt wurden; insgesamt hat sich die Zahl der Straßenbäume im Zeitraum 1990 bis 2010 von ca. 32.300 auf ca. 44.600 erhöht.
1999 -2003	Hannover Sauber konzertierte Aktion aller Akteure (runder Tisch) zu dem Thema „Sauberes Hannover“ mit Verabschiedung eines Aktionsplanes u.a. zur Neuorganisation der Straßenreinigung des Cityringes und Einstellung von Abfallfahndern; bis heute „ Hannover ist Putzmunter “; jährliche stadtweite Sammelaktion, an der sich Bürgerinnen und Bürger sowie Institutionen (z.B. Sportvereine etc.) beteiligen.
2000 - heute	Projekt Kinderwald Hannover ; Aufforstung eines sieben Hektar großen Geländes unter Kinderbeteiligung. Etablierung eines umfassenden Umweltbildungsangebotes für Kindertagesstätten, Schulen und Familien mit jährlich ca. 350 Angeboten und über 7.000 BesucherInnen; Ergänzung 2004 um die neue Waldstation Eilenriede als außerschulischer Lernort mit dem Schwerpunkt Stadtwald
2001 - heute	ein Stillgewässerprogramm für die kleinen Teiche und Regenwasserrückhaltebecken, um diese naturnaher zu gestalten und ökologisch aufzuwerten sowie im Hinblick auf Biotopvernetzung neue Gewässer anzulegen.
2002 - heute	ein e.coSport-Programm zur energetischen Sanierung der Sportstätten von Sportvereinen, erweitert um ein e.coFit-Programm zur umfassenden Umweltberatung für Sportvereine
2003 - heute	Beginn eines flächendeckenden qualitativen Grundwassermonitorings
2005	das Programm nachhaltige Schülerfirmen ; Einrichtung von 20 Schülerfirmen in den Bereichen gesunde

- heute	Schulverpflegung, Fahrradreparatur, Verkauf von ökologischen Schulmaterialien etc.. Die SchülerInnen erlernen wichtige Wirtschaftszusammenhänge unter Berücksichtigung sozialer und ökologischer Gesichtspunkte. Gleichzeitig werden wichtige Schlüsselqualifikationen für den Berufseinstieg gefördert.
2006 - heute	ein Luftreinhalte Aktionsplan zur Minimierung der Schadstoffbelastung durch den Autoverkehr, u.a. mit den schärfsten Regelungen zur Umweltzone in Deutschland
2007 - heute	ein Programm zum ökologischen Bauen , mit dem u.a. die städtischen Gebäude weit über den gesetzlich zwingenden Standard hinaus energetisch saniert, Bebauungspläne ökologisch optimiert, bei Grundstücksverkäufen erhebliche Umwelt-Auflagen gemacht werden
2007 - heute	eine sehr breit angelegte Klima-Allianz Hannover 2020 mit dem Ziel, die CO ₂ -Emissionen in Hannover bis 2020 gegenüber 1990 um 40% zu senken
2009 - heute	ein Programm „Mehr Natur in der Stadt“ mit dem die Biodiversität (Biologische Vielfalt) in der Stadt erhöht und der Naturschutz gefördert werden sollen. Die Maßnahmen reichen von Hilfsprogrammen für einzelne Tier- und Pflanzenarten über Konzepte für die Bewirtschaftung und Pflege der städtischen Wälder, Grünflächen und Landschaftsräume bis zu Maßnahmen der Umweltbildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, die indirekt zur Erhaltung und Förderung der biologischen Vielfalt beitragen.



Natürlich gehört zu meinen Aufgaben auch, fachliche Inhalte nach Außen „zu verkaufen“, wie hier im Rahmen der Kampagne Hannover Sauber! zusammen mit der Reinigungskolonne des Abfallwirtschaftsbetriebes direkt am Ende des Schützenfestumzugs.